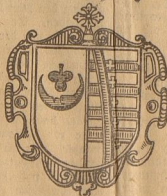


# General-Anzeiger

Erscheint  
wöchentlich 3mal: Dienstag,  
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis  
Jahresbeitrag für Wohnort 1 RM., durch  
Post für Wohnort 1,10 RM., in Remberg,  
A. A., C. A., D. A., E. A., G. A., H. A., I. A., J. A., K. A., L. A., M. A., N. A., O. A., P. A., Q. A., R. A., S. A., T. A., U. A., V. A., W. A., X. A., Y. A., Z. A.  
und durch die Post 1,24 RM.

für Remberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Verbindungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inzerate  
kosten die fünfgepaltene Zeile  
oder deren Raum 12 Pf.

Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Achteiliges  
Unterhaltungsblatt und des „Land-  
manns Sonntagsblatt“.  
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 9.

Remberg, Donnerstag, den 21. Januar 1915

17. Jahrg

## Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 19. Jan. (vorm.)  
Westlicher Kriegshauptquartier.  
Auf der ganzen Front fanden, abgesehen von  
unbedeutender Schmutzschlachten, nur Artillerie-  
kämpfe statt.

Ostlicher Kriegshauptquartier.  
Die Witterung war sehr unangenehm.  
In Ostpreußen nichts Neues.  
Bei Ragnonowo, Cieszan und Sierpe wurden  
die Russen unter schweren Verlusten zur-  
ückgedrängt; mehrere hundert russische Gefan-  
gene blieben in unseren Händen.  
Westlich der Weichsel und östlich der Wisla  
ist die Lage im allgemeinen unverändert.  
W. F. B. Derselbe Heeresleitung

Sehriger Artilleriekampf an der belgischen  
Nordfront.

T. U. Rotterdam, 18. Januar. An der  
ganzen Nordfront von Ruport bis Ber-  
brügge ist trotz hohen Seesanges und heftigen  
Schmetterschüssen ein schweres Artilleriekampf  
im Gange. Einzelheiten über den Verlauf des  
Kampfes sind bisher noch nicht eingetroffen.

Eine große Aktion der Entente  
bedrohend.

Ein Vorstoß der englischen Flotte gegen  
die deutsche Küste geplant.

Frankfurt a. M., 19. Januar. Die „Frank-  
furter Zeitung“ erfährt aus Rom aus besser  
Quelle, daß sämtliche Ententeemächte jede auf  
ihrem Kriegshauptquartier vor See in kürzester  
Zeit eine große gleichzeitige Aktion gegen  
Deutschland zu unternehmen gedenken. Diese  
Aktion ist völlig vorbereitet. Dazu gehören auch  
ein energischer Vorstoß der englischen Flotte  
gegen die deutsche Küste.

In Verfolgung der Truppen Maunourys.  
Soffons vollständig isoliert!

Genf, 19. Januar. Der bedeutendste gestern  
von den Deutschen erzielte Erfolg war die wir-  
kliche Beschäftigung und Wegnahme des allerletzten  
Hauptquartiers der im Rückzug befindlichen Trup-  
pen Maunourys, der Vorhut von Soffons, St. Paul.  
Nach gestern lag diese Vorhut zwischen  
mittleren, die Deutschen befinden sich in einer  
für St. Paul ungünstigen Stellung, an der  
Krennung der Wege nach Manabege und Crony.  
Dieser Auffassung des Generalstabes entgegen-  
gerichtet das gestrige Bombardement den für  
die Verbindung mit Reims besonders wichtigen  
Bahnhof von St. Paul und erzielte eine fast  
vollständige Isolierung der Stadt Soffons.  
Die Note Soffons erwähnt das Bombardement,  
ohne jedoch die Verhütung von gestern zu  
wiederholen.

Der Wochenbericht des französischen Haupt-  
quartiers bestätigt ferner die Verhüte, die Fran-  
zosen und Garibaldiener im Argonnenwald  
erlitten, mit der Bemerkung, die todbringenden  
Garibaldiener würden in den Feind des un-  
geübten Vorstoßes, der ihnen schweren Schan-  
den zufüge, nicht wieder verfallen.

Der militärische Mitarbeiter des „Reit-  
Journal“, General Verhant, erklärt es  
für möglich, daß die Franzosen Soffons  
räumen müssen, daß die deutschen Batterien nur  
wenige Kilometer von der Stadt entfernt wä-  
ren. Soffons, das fast völlig von den Be-  
wohnern verlassen sei, habe bereits schwerer  
dem deutschen Bombardement gelitten. Der  
größte Teil der Einwohner wurde am Freitag  
und Sonnabend nach Paris überführt.

Die französische Geldklemme.  
c. B. Aus dem Haag, 19. Januar. Wie  
holländische Bankkreise aus den Vereinigten  
Staaten erfahren, hat die französische Regie-  
rung im Dezember vergeblich versucht, ihre  
Neu-Emissionen an Kriegsmaterial dadurch zu  
begleichen, daß sie den amerikanischen Banken  
anbot, dafür sechsprozentige, in einem Jahre  
abzahlbare Staatsanleihen zu übernehmen.  
Das lehnten die amerikanischen Banken ab, da  
bei amerikanischen Banken und Finanzen bereits  
eine große Anzahl französischer Regierungs-

wesfel im Umlauf ist, deren Betrag auf 20  
Millionen Dollars geschätzt wird. Augenblick-  
lich infolge der Weigerung der amerikanischen  
Banken hat sich die französische Regierung ent-  
schlossen müssen, 250 Millionen Frs. Schatz-  
anweisungen zu öffentlicher Zeichnung auf dem  
Londoner Markt anzulegen. Diese Aktion ist  
aber, wie bereits bekannt, wenig An-  
ziehungskraft aus.

Fluchtverlust kriegsgefangener deutscher  
Offiziere.

Genf, 19. Januar. Aus Bernburg wird  
gemeldet, daß fünf deutsche kriegsgefangene  
Offiziere aus der Zitadelle von Font Luis,  
wo sie interniert waren, verflüchteten, nach Span-  
ien zu entfliehen. Sie wurden jedoch noch  
vor Uebertritt der Grenze verhaftet.

In Belgien beginnt's zu tagen.

In den national-belgischen Kreisen, die bis-  
her zuversichtlich auf die Hilfe der Verbündeten  
rechneten, herrscht, wie den Hamburger Nach-  
richten aus Brüssel gemeldet wird, zurzeit eine  
sehr gedrückte Stimmung, hervorgerufen durch  
die sich täglich mehrenden Zeichen von zuein-  
ander Beschleunigung an Mannschaften und Geis;  
insbesondere machen die geplante Einberufung  
des franz. Jahrganges 1897 und die Aufnah-  
me einer französischen Anleihe in England, die  
unabsehbar die Geldverhältnisse der Repu-  
blik bedroht, hier einen sehr schlechten Ein-  
druck.

Verhaftung des englisch-amerikanischen  
Streitfliegers?

Der Newporter „Herald“ weiß von einer  
Zusammenstoßung zwischen der  
nordamerikanischen Union und England zu be-  
richten. Die neue amerikanische Note werde  
mit bestimmten Mindestforderungen noch in  
dieser Woche in London überreicht werden.

Die Warnung des Generals Chertiffs.

Paris, 19. Januar. General Chertiffs war  
in „Echo“ nochmals vor unangenehm Angriffen  
auf die deutschen Stellungen, die er eine un-  
einnehmbare Mauer nennt. Der Angriff sei  
erst möglich, wenn alle Hindernisse, wie z. B.  
die Drahtverhaue beseitigt seien, die deutsche  
Artillerie niedergebungen und die ganze Fan-  
tarie in den Stellungen, die angegriffen werden  
sollten, kampfunfähig gemacht sei. Stürme  
auf eine tobende Mauer kostete nur schwere  
Menschenopfer und erzielte keine Ergebnisse.

Buren im Anmarsch auf Pretoria?

Wie der „Reit“ aus Amsterdam berichtet  
wird, meldet Reuters am 18. Januar: In  
Bloemfontein ist die Nachricht eingetroffen, daß  
eine große Burenabteilung bei Mafeking und  
in West-Transvaal festgesetzt sind und sich  
Pretoria nähern.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 20. Januar 1915

\* In vielen Orten werden jetzt Flugblätter  
verteilt, die dazu auffordern, St. Majestät dem  
Kaiser zu seinem Geburtstag am 27. Januar  
durch Ueberbringung einer Feldpostkarte mit  
Allerhöchster seinem Bildnis eine allgemeine  
Volksjubilation darzubringen. Nachdem St.  
Majestät die Wunsch ausgesprochen hat, in  
diesem Jahre von dem besondern Ausdruck  
von Glück- und Segenswünschen ihm gegen-  
über abzusehen, muß vor dem Ausfall und der  
Abwendung solcher Postkarten gewarnt  
werden. Die Karten würden lediglich eine un-  
nütze schwere Belastung des Feldpostbetriebs  
und des Dienstpostverkehrs im Allerhöchsten Haupt-  
quartier ergeben. Auch ohne solche Postkarten-  
wünsche weiß St. Majestät, wie sehr unser  
deutsches Volk in treuer Fröhen zu ihm und  
seinem Heere steht. Aber es also wohl meint,  
der möge die Abwendung solcher Postkarten  
unterlassen.

\* Heute fand sich in meinem Hofe eine frische  
Schnecke vor, die gut mit Butter belegt war  
und von der nur eine kleine Ecke abgehoben  
war. Sie war offenbar von einem Kinde über

das Dach des Wirtschaftsgebüdes in den Hof  
geworfen worden. Der Vorgang zeigt davon,  
daß es in unserem Volk immer noch Leute  
gibt, die den furchtbaren Ernst der Zeit nicht  
verstehen. Wir sorgen uns darum, ob die Er-  
nährung unseres Volkes bis zur Ernte sicher  
gestellt ist. Wir treffen einschneidende Vor-  
sichtungen, um zu verhindern, daß uns unsere  
Feinde ausnützen, wie sie doch vorhaben.  
Und da gibt es noch Eltern, die ihren Kindern  
sowie zu essen geben, daß viele das Brot weg-  
werfen. Es kann nur dringend gemahnt werden:  
Ihre Eltern, gebt Euren Kindern nicht  
mehr, als sie essen können, und achtet darauf,  
daß sie nichts unkommen lassen!

\* Strickt Strümpfe. Es ist bekannt ge-  
worden, daß erkrankte unsere Truppen  
im allgemeinen jetzt mehr als je mit warmen  
Unterleibern versehen sind. Aus einzelnen Ba-  
stionen irgendem Grunde von dem großen Ba-  
strom nicht erhalten und müssen auch jetzt  
noch nach Kräften mit dem Stricken versehen  
werden. Aber die augenblickliche günstige Lage  
soll uns nicht vergessen lassen, daß die Woll-  
lana, die jetzt in den Händen unserer Krieger  
sind, bald aufgebraucht sein werden, und daher  
nicht verkehrt sein würde, als mit dem Stricken  
aufzuhören. Man halte sich also nach wie  
vor an die Verbringung von wollenen Socken,  
Pulswärmern, Handschuhen, Sturzhüten,  
Halbtüchern und Ohrenschützern.

Gräfenheimchen, 19. Januar. (Flieger  
geladet). Heute Vormittag mußte ein Flug-  
zeug (Doppeldecker), das von zwei Fliegeroffi-  
zieren besetzt war und sich auf der Fahrt von  
Berlin nach Leipzig befand, zwischen Buchholz  
und dem Rabitzer Eisenbahnübergang eine Not-  
landung vornehmen. Wie wir hören, hat das  
Flugzeug auf seiner Fahrt eine Höhe von 3000  
Metern erreicht. Bei 28,5 Grad Höhe war  
dann der Motor eingetroffen, so daß die Lan-  
dung erfolgen mußte. Gegen 1/2 Uhr letzten  
die Flieger ihre Fahrt fort.

Kölnern. (Raubmordverbrechen.) Auf das  
Gefängnis Gornabache Heppart ist in deren Schlaf-  
stube in der Nacht zum 18. Januar, kurz vor  
12 Uhr, ein Raubmordverbrechen verübt worden.  
Nur Herr Conrad ist durch 3 Schüsse schwer  
verletzt worden, während ein Schützler der  
Freie nordwärts ging. Bei dem Mord ist Herr  
C. mit dem Revolver verloren gegangen,  
hierbei ist der Revolver verloren gegangen.  
Der Täter war verdammt mit einem weißen  
Tuch, er hatte einen falschen Schnurrbart in  
der Küche verloren. Zur Sicherung gegen  
Polizei wurde er auf seinen, durch das  
Küchenfenster vom Garten aus genommenen  
Bege überall Karbolwasser gesprengt. Er hat  
auch ein weißes Tuchentuch mit blauer, mit  
weißen Tupfen verzierter Kante verloren.  
Der Täter ist ein kleiner, etwa 1,60 Meter  
großer, schwächlicher junger Mensch, der offen-  
bar im G. S. Haus Beschäftigung gewohnt hat.  
Er ist durch die Gartenpforte in der Fried-  
hofstraße, gegenüber dem Gottesacker ent-  
wichen, die Straße nach dem Felde zu ober  
in die Straßen der Stadt gegangen.

Den Bemühungen der Polizei ist es heute  
morgen gelungen, den Täter zu erwischen. Er  
befand sich in dem Zuge, welcher halb 5 Uhr  
nach Halle fährt. Es ist ein Gefährte, der bei  
dem Conrad vor zwei Jahren tätig war. Er  
heißt Hermann Göttschall, 22 Jahre alt. Seine  
Mutter wohnt in Halle, er selbst ist beschäftigt  
in Naumburg a. S. Am Sonntag nachmittag  
ist er zu diesem Zweck um halb 5 hier einge-  
troffen, hat sich hier und in der Umgegend ein-  
gesesselt. Er hat die Tat sofort eingestanden.

Freiburg, 18. Januar. (Zu glücklicher  
Lage.) Als der Landwirt S. in dem Dorfe  
G. bemerkte, daß sein Brunnen nicht richtig  
arbeitete, ließ er in ihn hinein, weil er glaubte,  
daß eine der hölzernen Röhren unrichtig wäre.  
Hierbei trat er auf eine in den Brunnen an-  
gebrachte Leiter. Diese aber war der Schwere  
nicht gewachsen und brach ab. Dadurch stürzte  
S. in die Tiefe. Zum Glück war der Wasser-  
stand nicht sehr hoch. S. schrie um Hilfe,

aber niemand hörte ihn. Zufällig kam nach  
zwei Stunden ein Fleischer in den Hof, sah den  
Brunnen offen und trat an den Rand, worauf  
S. sich bemerkbar machen konnte. S. wurde  
mit langen Leitern aus seiner gefährlichen  
Lage befreit. Er hatte sich bedeutende Haut-  
abschürfungen und Verletzungen, vor allem  
aber eine schwere Entzündung zugezogen, so daß  
der Arzt geholt werden mußte.

Meiningen, 14. Januar. (Das verjunkte  
Koffeelinchen.) In Steinbach bei Meiningen  
hilt eine Witwe Koffeelinchen ab. Zwölf  
Frauen waren mitten in der natürlich sehr an-  
gelegenen Unterhaltung, als plötzlich die Diele  
nachgab und sich bald darauf die Damen im  
Keller befanden. Es ging noch alles gut ab.  
H. D. D. (Rimmerlater Muffen.) Die neu  
in das Gefangenenlager eingelieferten Russen  
sind zu ausgehungert, daß die ihnen täglich  
angemessene Portion an Essen nicht ausreicht.  
Sie könnten das Befehlsgeld vertilgen von dem  
was ein gesunder Mensch zum Leben nötig  
hat. Der tierische Hunger leidet sie wie Maß  
halten. Kürzlich hatte — es handelte sich auch  
um Neugeborene — eine Anzahl von ihnen in  
der Müllgrube bestatteten, die schlicht ge-  
worden waren, alsbald. Sie hatten nichts  
Essbares zu tun, als die Müllgrube mit lieb-  
voller Sorgfalt „aufzuräumen“, um den fähig-  
lichen Inhalt den Vagabunden zu lassen.  
Jetzt bemacht ein Landverwalter den Müll-  
haufen. Auf diese Weise hofft man den Müll-  
haufen zu weiteren „Höhenfällen“ zu schütten.  
— Jüngst waren einige Russen als cholera-  
verdächtig erkrankt. Einer starb; bei der Se-  
zierung stellte sich aber heraus, daß es sich nicht  
um Cholera gehandelt hatte, sondern daß die  
Erkrankung durch — in großen Mengen ge-  
nossenen — Lab (!) entstanden war. Manche  
vermeintlichen Cholerafälle dürften nur schwere  
Magenentzündungen sein, da es die Bundesge-  
sunden der Briten nicht verdammt, unter Um-  
ständen Fremdbesitzer der verunreinigten Art  
zu vertilgen.

**Manoli  
Zigaretten  
Zurück  
kann!**

Öffentl. Stadtverordneten-Sitzung  
am 15. Januar 1915.  
Anwesend sind 3 Magistratsmitglieder und  
11 Stadtverordnete. Herr Hübn eröffnet die  
Sitzung kurz nach 7 Uhr mit der Begrüßung  
der Erschienenen und dem Wunsch, daß die  
Beschlüsse auch im neuen Jahre dem Wohle  
der Stadt dienen und uns recht bald ein sie-  
reicher Frieden beschließen sein möge.  
Nach Verlesung des Protokolls der letzten  
Sitzung wird in die Tagesordnung eingetreten.  
1. Wahl des Vorstandes. Herr Reichert  
übernimmt als ältestes Mitglied die Leitung  
deselben. Die Abstimmung erfolgte durch  
Stimmzettel und hatte folgendes Ergebnis:  
Stadt. Hübn, Vorsteher, Stadt. Barlaune,  
Stellvertreter, Stadt. W. Hamann, Schrift-  
führer, Stadt. Eide, Stellvert. Schriftführer.  
Sämtliche Gewählte nahmen die Wahl an.  
2. Wahl der Verwaltungsausschüsse. Auf  
Vorschlag aus der Verammlung werden die  
Mitglieder der einzelnen Ausschüsse durch Zu-  
ruf wiedergewählt.  
3. Remunerationen: a) von dem Schreiben  
des Gemeindevorstandes Vereins betr. Ver-  
richtung eines Kriegsinvalidenheims in Remberg.  
Der Magistrat hat Schritte bei der zustän-  
digen Stelle getan, um in Erfahrung zu bringen,  
(Fortsetzung auf der vierten Seite.)











welche Anforderungen an die Stadt gestellt werden würden bei der Verwirklichung dieses Planes. Der Magistrat wird die Sache im Auge behalten. Seitens der Versammlung werden die Herren Elbe und Hubn gemäß zur Teilnahme an etwaigen Verhandlungen in dieser Angelegenheit.

b) von einer Amtsniederlegung. Herr Senator Weidanz hat sein Amt als unbesoldetes Magistratsmitglied aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Der Magistrat hat das Gehalt genehmigt und die Versammlung stimmt dem Beschluß deselben zu.

4. Wahl eines Magistratsmitgliedes. Von den 11 abgegebenen Stimmen erhält Herr Weidanz 9, eine ist ungültig. Herr Hubn erhält die Ernennung, Herrn Weidanz zu der Wiederannahme seines bisherigen Amtes zu erlösen.

Zum Schluß stimmt die Versammlung noch

einigen Sachvertragsungen bzw. Sachverlängerungen zu.

**Wer Brotgetreide verfrachtet, verfrachtet sich am Vaterlande und macht sich strafbar.**

**Von der Front.**

Einsam in der hellen Nacht  
Steh ich auf Posten in der Stadt,  
Sie ist verwüstet durch Granaten schwer,  
Kein Haus ist zu erkennen mehr.

Keine Kirche, kein Rathaus, nichts ist hier,  
Nur die Mauern und Schutt liegt hier,  
Der Marktplatz, der ist ein Schlingengras,

Vor diesem war unsere Feinde haben.  
Wir gingen zum Sturm, Seitengewehr  
Klang auf.

Mann gegen Mann, doch keiner wollt weichen,  
Jedes Haus war eine Festung,  
Und deutsches Blut der Schüssel zur Festung.  
Auch auf dem Friedhof war es ein heißes  
Klingen.

Jeder Hügel, jedes Denkmal war eine Schanze  
Und das Seitengewehr war unsere Lanze,  
Und drauf ging es für's deutsche Gelingen.  
Die halbe Stadt ist unser, doch nicht lange,  
Die Feinde griffen aufs neue an.  
Ein zweites Klingen begann, Mann gegen Mann,  
Doch diesmal mußten wir weichen,  
Der Weg hinter uns blieb voll Leichen.

Ein neuer Vorstoß wurde von uns geplant,  
Auch dieser mißlang.  
Sie wollten und mußten auf die Stadt bestehn,  
Dies war aus der Verteidigung zu sehn.

Doch was half das Säubern,  
Unser 30,5 die Stunden schon an Lauer,  
Sie warfen die Granaten hinein  
Und drangen zusammen der Häuser Reih'n.

Nur 7 Minuten ging es zum drittenmal  
zum Sturm vor.

Doch diesmal, da half kein Fittchen und Bogen,  
Wir gingen drauf los im Gottesackeran  
Und unsere Feinde bekamen das Brauen.

Jetzt haben wir sie endlich hinaus  
Und ein Straßenkampf ist aus,  
Ein blutiges Klingen,  
Denn jeder wollte die Stadt erzwingen.

Dies war eine Stadt von circa 12.000  
Köpfen,  
Jetzt liegt alles in Scherben und Feien,  
Sie ist jetzt bekannt, mit Blut gebungen,  
Heißt Dymnaden und ist bezungen.

Am 1. Weihnachtstfest 1914.  
Paul Estermann, Kemberg.

**Bekanntmachung.**

**Anordnung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Säuen.**

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalters, betreffend das Schlachten von Schweinen und Kälbern, vom 19. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 536) wird folgendes bestimmt:

§ 1.  
Das Schlachten von sichtbar trächtigen Säuen ist verboten.

§ 2.  
Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzuzeigen.

Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh.

§ 3.  
Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 2 der einigungs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

§ 4.  
Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Die Anordnung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Säuen, vom 6. Oktober 1914 wird aufgehoben.

Berlin, den 23. Dezember 1914.

Der Minister  
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
In Vertretung:  
gez. Käfer.

Veröffentlicht:

Kemberg, den 15. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung, Dr. Schaffer.

**Aufruf an die deutschen Hausfrauen!**

In der Zeit vom 18. bis 24. Januar 1915 soll, unter väterlicher Beteiligung Ihrer Maj. der Kaiserin in ganz Deutschland eine

**Reichswollwoche**

stattfinden.

Der Zweck dieser Reichswollwoche besteht darin, für unsere im Felde stehenden Truppen, die in den deutschen Familien noch vorhanden überflüssigen warmen Sachen und getragenen Kleidungsstücke (Hosen- und Feinwebstoffe, auch Unterleiden) zu sammeln. Es sollen nicht nur wollene, sondern auch baumwollene Sachen, sowie Tücher eingesammelt werden, um daraus namentlich Leberziehwesten, Unterjacken, Beinleider, vor allem aber Decken anzufertigen.

Gerade an Decken besteht für die Truppen ein außerordentlicher Bedarf, da sie den Aufenthalt in den Schützengräben sehr erleichtern und erträglich machen. Mit großem Erfolg sind bereits von sachverständiger Seite aus alten Kleidern aller Art Decken in der Größe von 1,50:2 m hergestellt worden, die einen hervorragenden Erfolg für fabrikmäßig erzeugte wollene Decken bilden und deren Herstellungskosten nur ein Viertel der fabrikmäßig hergestellten wollenen Decke betragen.

Zu dieser Aufgabe bedürfen die unterzeichneten Stellen der tätigen Mitarbeit aller deutschen Frauen.

Die Organisation dieses Sammelwerkes wird sich in den Gauen des Vaterlandes verschiedenartig gestalten — je nach den Eigentümlichkeiten und den besonderen Lebensverhältnissen ihrer Bewohner.

Aber Euch Allen wird rechtzeitig die Mitteilung über die Einzelheiten zugehen. Zunächst richtet Euch schon darauf ein, in Euren Schränken nachzusehen, was Ihr entbehren könnt, um es denen zu widmen, die mit ihrer Brust und ihrem Blut uns Alle beschützen. Gebt jedoch ihr irgendwie entbehren könnt!

Nur diejenigen Familien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, bitten wir, sich im Interesse der Allgemeinheit an dem Liebeswerk auf diese Weise nicht zu beteiligen.

Also nochmals deutsche Frauen seid uns wert!

Sammelt aus Schränken und Trüben, was Ihr am Entbehrlichsten findet! Schenkt es zu Bündeln, packt es in Säcke und haltet es zur Abholung bereit, wenn alle unsere Helfer in der Reichswollwoche vom 18. bis 24. Januar 1915 an Eure Türen klopfen!

Berlin, den 1. Januar 1915.

Kriegsausstoß für warme Unterleiden G. V.  
Führt zu Salin-Hofmar.

Vorsichtiger Aufruf wird hiernit veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß am

**Freitag, den 22. d. Wts.**

Sammelwagen die hiesigen Straßen durchfahren werden, um die Gaben abzuholen

Kemberg, den 20. Januar 1915.

Dr. Schaffer

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.

**Frisches Fettes**  
= Rindfleisch =  
Lümmel und Leber  
empfehlen Ernst Bachmann  
Neue Gemüse- und  
Früchte-Conserven  
als:  
Stangenpargel  
Schmittpargel  
Junge Schnitt- und  
Brech-Bohnen  
Junge Erbsen  
Leipziger Allerlei  
Jungen Spinat  
Pflaumen  
Selbstgeleut. Preiselbeeren  
fehr. schön und billig empfehlen  
C. G. Pfeil

**Zahn-Atelier**  
**Fr. Genzel**  
Vollst. schmerzlindeendes  
Zahnziehen  
Plombieren in Gold, Silber  
und Kupferamalgam  
Anfertigung künstlicher  
Zähne in Naturdud, Gold u.  
mochten Metallen, sowie  
Kronen, Brückenarbeiten  
und Stützähne.  
Reparaturen werden schnell-  
stens ausgeführt.

**Für Landwirte!**  
Phosphorsäuren Futterfalk  
Marke A und B  
Leinöl - - - - - Weizenmehl - - - - - Viehtran  
Viehkalz - - - - - Gänseberalg  
billigst bei **F. G. Glanbig**

**Hurra!**  
ein  
**Feldzugskalender!**  
Jeder Soldat im Felde freut sich  
sehr zu dem Feldzugs-Kalender 1915. Dieses Taschenbuch bietet auf 128 Seiten hinter jedem Datum Raum für Eintragungen; der Kalender wird überall froh begrüßt als **des deutschen Kriegers Tagebuch.**  
Dauerhafter Einband, gutes Papier, handl. Format (10:16 cm), verlanftfertig verpackt. Für 60 Pfennig zu haben in der Geschäftsstelle unseres Verlages. Auf Wunsch senden wir an jede uns angegebene Adresse den Kalender gegen Einzahlung von 60 Pfennig und 10 Pfennig Porto.

**Für die Feldpost**  
empfehle billigt  
Postmappen mit Briefbogen und Koverts  
Papppartons in verschiedenen Größen  
Papieraschentücher, Feldpostkarten usw. usw.  
Traueranzeigen und Beileidskarten  
**Richard Arnold**  
Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung  
Für unsere Heiden im Felde ist das Beste nicht zu gut

**Kronprinz-Zigarren**  
in Ristchen von 25 Stück 210 Graner schwer sowie alle Größen in  
**Feldpost-Kartons**  
Delpapier usw. empfiehlt billigt **Friedrich Heym**

**Die Eroberung Belgiens 1914.**  
Selbsterlebtes. Nach Berichten von Feldzugsteilnehmern zusammengestellt und bearbeitet von Major Viktor v. Strauß. Mit zahlreichen Abbildungen im Text und 5 Illustrationsbeilagen. 160 Seiten stark. Preis 90 Pf.  
**Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung**

**Feldgraue Wolle**  
zum Stricken für unsere braven Feldgrauen von  
Kopfschuben, Knie- und Pulswärmer, Strümpfe,  
heißbinden, Handschuhe, etc.  
in verschiedenen Qualitäten empfiehlt **Friedrich Heym**

**Rottweiler Jagdpatronen**  
mit Schwarz- und rauchlosem Pulver empfiehlt zu Originalpreisen  
**Friedrich Heym**

**Delizischer Haus-Kalender**  
empfehlen **Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung**

**Wringmaschinen**  
neuester Konstruktion dauerhaft u. billig  
bei **Paul Estermann**  
Uhrmacher Leipzigstr. 61

**Feldpost-Briefe**  
Keks - Schokolade  
Portwein - Wermuth  
u. a.  
**Apotheke Kemberg**

**Praktische Feldpostflaschen**  
aus Glas mit Metallhülse zum Ver-  
band von  
Rum, Cognac, Arac, Rikör,  
usw.  
empfehlen **C. G. Pfeil**

**Strals. Spielfarten**  
empfehlen **Richard Arnold**  
**Kräftiger Mann**  
der mit Pferden umgebenen weiß,  
wird sofort gelacht  
Schuttbeiß = Branerei  
Niederlage Wittenberg  
Eine kleine  
**- Oberwöhnung -**  
zu vermieten Wittenbergerstr. 22

Paul Estermann, Uhrmacher